

# Zwischenbericht

## Eurythmie am Acker

Projekträger:	Hof Höllwangen-Stiftung Höllwangen 15 88662 Überlingen
Durchführende:	Gudrun Goblirsch - Eurythmie Unterdorfstrasse 20 78234 Engen  Klaus Niedermann - Landwirtschaft Höllwangen 15 88662 Überlingen
Projektorte:	Hof Höllwangen Höllwangen 15 88662 Überlingen  Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach e.V. Dorfgemeinschaft Lautenbach 1 88634 Herdwangen-Schönach
Berichtszeitraum:	2012 – 2016

# Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung.....	3
Einleitung.....	3
Methode.....	6
Zur Bildekräfteforschung auf Grundlage der Arbeit von Dorian Schmidt.....	6
Zur Eurythmie.....	6
Beschreibung unserer Herangehensweise am Acker.....	7
Höllwangen.....	8
Jahr 2012.....	8
Resümee 2012.....	9
Jahr 2013.....	9
Resümee 2013.....	10
Jahr 2014.....	11
Resümee 2014.....	11
Jahr 2015.....	12
Resümee 2015.....	12
Jahr 2016.....	13
Resümee 2016.....	13
Lautenbach.....	14
Zusammenfassende Gedanken und Ausblick.....	15
Literaturverzeichnis.....	16

## **Zusammenfassung**

Im Zeitraum von fünf Jahren wurden drei Äcker des Hofes Höllwangen – bei Überlingen am Bodensee – wöchentlich von 2-4 Menschen besucht. Das Geschehen auf den Äckern wurde wahrnehmend und daran anschließend mit Eurythmie begleitet.

Am Anfang war die Frage, was eine angemessene Herangehensweise ist: wie kann man lebendig und verantwortungsvoll mit der Eurythmie umgehen und mit dem Ort in ein Gespräch kommen, einen Umgang auf „Augenhöhe“ pflegen? Das ist sehr wohl möglich, man muss ihn ernst nehmen, ihm Wesenhaftigkeit zutrauen, Fragen stellen und ihn sich aussprechen lassen. Es hat sich gezeigt, dass die Bildekräfteforschung nach Dorian Schmidt dabei eine unerlässliche Unterstützung ist, um immer mehr wahrzunehmen, was ist und was sich dann durch die Eurythmie verändert. Die Geistesgegenwart und das Handeln aus dem „Jetzt“ scheint im Moment die wichtigste Gesetzmäßigkeit zu sein, die sich herauskristallisiert hat.

Auf die Frage nach der Entwicklung des Geschehens im Jahreslauf zeigt die Beobachtung, dass sich das Zusammenspiel der kosmischen Umkreiskräfte mit dem Stück Erde und seinen Pflanzen im Jahreslauf verändert, und damit auch die Eurythmie. Wenn man Gesetzmäßigkeiten sucht, findet man aber auch, dass simple Zuordnungen und Lösungen - also diese Pflanze und dazu jener Laut – zu kurz gedacht ist, die Zusammenhänge sind deutlich komplexer.

## **Einleitung**

Mit der Eurythmie für die Natur und die Erde zu arbeiten, damit, so dachte ich, kann ich am besten auf einem Demeterhof beginnen. So kam ich an den von einer Gemeinschaft bewirtschafteten Hof Höllwangen. Der Bauer Klaus Niedermann war sehr offen für diesen Impuls und bei Monica Pfiffner, die zu der Zeit auch auf dem Hof lebte, rannte ich geradezu offene Türen ein. M. Pfiffner hatte sich tiefer in die Bildekräfteforschung eingearbeitet und führte mich selbst durch regelmäßiges Üben auch in diese Arbeitsweise ein. Um erste Erfahrungen mit der Eurythmie am Acker zu sammeln, war ein geschützter Rahmen nötig, aber in Zukunft muß sich diese Arbeit keinesfalls darauf beschränken. M. Pfiffner hat sich von der Mitarbeit vor Ort zurückgezogen, lebt jetzt wieder in ihrer Schweiz und begleitet nun aus der Ferne.

Im April 2012 begannen wir mit der Arbeit am Acker, anfangs nur M. Pfiffner und ich, doch schon bald gesellte sich auch K. Niedermann dazu. Wöchentlich an einem Vormittag besuchten wir immer dieselben drei oder vier Äcker und bemühten uns, ihre Entwicklung im Jahreslauf wahrnehmend und eurythmisch zu begleiten. Dieses ganze Geschehen wurde schriftlich festgehalten. Die Auswahl der Äcker ergab sich eher zufällig: Der Acker („Leimgrube“), von dem hier beispielhaft in den Abschnitten über die Jahresläufe näher berichtet wird, liegt - etwas geschützt und abseits - ganz in der Nähe des Hofes. Ein

anderer („Dreilinden“) liegt ungeschützt zwischen zwei Straßen. Dort war auch bis vor einigen Jahren noch Kies abgebaut worden. Auf den dritten Acker („Owingen“) machte uns der Geselle aufmerksam, der sagte, dort stimme etwas nicht, ohne es näher benennen zu können. Der Vierte („Oberschiffle“) war ein Acker, der 2013 neu in die Obhut des Hofes kam, aber nach 1½ Jahren dann wieder abgegeben werden musste. Es fließen die Erfahrungen von allen besuchten Orten hier in den Bericht mit hinein.

Uns beschäftigt die Frage, wie geht so eine Arbeit? Was ist eine angemessene Herangehensweise, die dem verantwortungsvollen Umgang mit der starken Wirksamkeit der Eurythmie Rechnung trägt und dem Ort mit seinen Kräfteverhältnissen nichts überstülpt? Und wie entwickelt sich das Geschehen im Jahreslauf? Außerdem gehen wir der Frage nach, ob und welche Gesetzmäßigkeiten wir erkennen können bei der Auswahl der eurythmischen Gebärden und wie sie überhaupt wirken. Dabei dachten wir zunächst, wir würden vielleicht Lautfolgen für die einzelnen Pflanzenarten finden, was aber nicht der Fall war, wie sich bald herausstellte. Es sind im Lauf der Arbeit noch weitere Fragen und Aspekte aufgetaucht, die weiter unten angedeutet werden.

Im Lauf der knapp fünf Jahre hat sich für uns ein Weg herauskristallisiert, den Menschen gehen können. In dem Kapitel „Methoden“ unter „Unsere Herangehensweise“ ist das ausführlich beschrieben. Dabei hat sich gezeigt, dass die Bildekräfteforschung eine sehr wertvolle Grundlage bildet, um eurythmisch in der Natur zu arbeiten. Sie ist notwendig, um den Blick zu erweitern und man kommt in die Lage, überhaupt erst wahrzunehmen, was *ist* und was sich *verändert*. Wichtig ist auch, anzuerkennen, dass ein Acker eine Kraftgestalt ist, die sich unterscheidet von einem anderen Acker oder Stück Land.

Die Orte sind in etwa so verschieden, wie ein Mensch sich von dem anderen unterscheidet. Auf dem Acker sind Pflanzen, Gesteine, Mineralien und Tiere, die wiederum in sich geschlossene Kraftfelder sind und alles greift und lebt ineinander, wobei die Herausforderung für uns ist, diese Kräfte immer mehr unterscheiden zu können. Die Kraftgestalt eines Ortes scheint eine übergeordnete Präsenz, etwas Wesenhaftes, Behütendes, Ordnendes zu sein. Dieses ordnende Wesen ist mit dem Acker und seinen Pflanzen verbunden, aber auch in der Lage, angeschlossen zu sein, an die Lichtkräfte aus dem weiten kosmischen Umkreis und diese wiederum mit seinem speziellen Ort zu verbinden. Es steht wohl auch in Verbindung mit dem Zentrum des ganzen Hofes, es ist ja Teil des Hofganzen. Wir versuchen in innerer Stille und möglicher Geistesgegenwart in ein Gespräch mit dieser Ortspräsenz zu kommen und herauszuhören, herauszufühlen, was eurythmisch gewünscht wird. Unsere Erfahrung ist, dass Eurythmie am oder mit dem Acker sehr ersehnt ist von den beteiligten Kräften und Wesenheiten.

Man kann außerdem sagen, dass man durch die kontinuierlichen Besuche und das genaue Hinschauen sich vertraut macht und in innere Berührung kommt mit dem Atmungsprozess der Erde und ihrem Umkreis, also mit dem ganzen Jahreslauf. Das Einatmen im Herbst und Winter geschieht relativ ungestört. Besonders im Winter greifen wir nicht viel ein. Das Geschehen in der Erde ist doch sehr geheimnisvoll und da einzugreifen erscheint uns im Moment vermessen. Aber Eurythmie kann das doch

unterstützen und vor allem würdigen und bejahen. In dem Ausatmungsprozeß im Frühjahr und Sommer erleben wir viel mehr Hemmungen und Ungleichgewichtigkeiten – z.B. zuviel oder zuwenig, ausufernd oder stauend– , wo Eurythmie im Großen und Ganzen harmonisieren und ausgleichen kann. Wichtig erscheint uns aber dennoch, Sommers wie Winters die Orte zu besuchen, an dem Prozess dran zubleiben und ihn innerlich mitzuvollziehen.

Haben wir Gesetzmäßigkeiten gefunden bei den eurythmischen Gebärden? Eine Grunderfahrung ist, dass die Kraft in den Gebärden enorm zunimmt im Lauf der Zeit. Es wird einem Fülle dazu geschenkt, man kommt in die Lage, einen ganzen Raum in und über dem Acker in Bewegung zu bringen – und dies vervielfacht sich, wenn mehrere Menschen mittun. Oder anders gesagt, der Acker schwingt mit, die Gebärde wird einem geradezu von den Fingern weggeschlürft. In manchen Momenten zeigten einzelne Gebärden sich in ihrem Ausdruck und ihrer Kraft so groß und umfassend, als würde für einen Moment ein Urbild durchschimmern. Also, die Eurythmie wirkt in das Ätherische hinein und das wird durchlässiger für das Geistige-Seelische aus dem kosmischen Umkreis. Aber es geschieht auch etwas mit der physischen Grundlage, auch sie wird weicher, durchdrungener, wenn auch in einem ganz anderen Zeitmaß, als wir es von den Pflanzen kennen. Steine und Stoffe sind viel langsamer.

Aus unserer Arbeit haben sich zunächst keine besonderen Gebärdenfolgen für eine bestimmte Kultur ergeben. Wir hatten es mehrmals z.B. mit Weizen zu tun, auch mit Ackerbohnen, aber die Gebärdenfolgen ähnelten sich wenig. Man kann keinen Vergleich anstellen. Oder anders gesagt, es tauchen, gleich welche Kultur, meistens so gut wie alle Laute auf. Es scheint so, dass hier die Jahreszeit und der Wetterverlauf eine große Rolle spielen, und das, was bei der jeweiligen Kultur gerade dran ist, z.B. verwurzeln, verbinden mit dem Standort – durchlüften – durchströmen – durchlichten – erwärmen – durchhitzen – abreifen - loslassen...

Jede Pflanzenart macht diese Prozesse in ihrer eigenen Art und Weise durch. Es geht um das Verbinden des Himmels mit der Erde. Durch ein anteilnehmendes liebevolles Wahrnehmen verbunden mit der erfrischenden, erneuernden Kraft der Eurythmie entsteht ein Entwicklungsraum für die beteiligten Wesenheiten. Insgesamt scheint mir das ein künstlerisch-pflegerischer Impuls zu sein. In Höllwangen besteht die Möglichkeit, in wöchentlichem Rhythmus zu arbeiten, aber auch ein Monatsrhythmus ist wirksam, diese Erfahrung wurde in Lautenbach gemacht.

## **Methode**

### **Zur Bildekräfteforschung auf Grundlage der Arbeit von Dorian Schmidt**

Bildekräfte bezeichnen real wirkende Kräfte, die formend und gestaltend in allen lebendigen Zusammenhängen tätig sind. Sie schließen sich unmittelbar an die sinnliche Welt an, sind aber nicht mit den üblichen Sinnesorganen wahrnehmbar. Um in diese Kräftewelt erkennend eindringen zu können, sind Wahrnehmungsorgane nötig, die diesem feinen Bereich angemessen sind.

Es geht darum, mit verschiedenen Übungen in meditativer Stimmung zunächst des eigenen Bewußtseins gewahr zu werden und das eigene Denken, Fühlen und Wollen in die Beobachtung zu bekommen. Die Willensanstrengung richtet sich auf das Zurückhalten und zur Ruhe bringen der Regungen der Seele. Es entsteht ein wacher, leerer Raum. Man wird außerdem gewahr, dass im eigenen Bewusstseinsraum das Ich als Beobachter tätig ist und die Wahrnehmungen fragend begleiten kann. Der wahrnehmende Mensch richtet seine achtsamen Fragen mit tiefem Interesse und liebevoller Hingabe an das zu Erforschende. Nun können im leeren Raum die feineren Schwingungen der bildenden Kräfte zu dem Befragten beobachtet werden und Einblicke in das Weben hinter der sinnlich sichtbaren Welt geben. Mit Hilfe des Denkens können die Wahrnehmungen gefasst und charakterisiert werden. In jedem Menschen sind Anlagen von entsprechenden Wahrnehmungsorganen vorhanden.

Mit der Wortmeditation nähern wir uns in der Grundhaltung von Achtsamkeit und leerem Raum einem Begriff in seinem Wesen und Wirken. Wir versuchen, ihn in seiner geistigen Kraftgestalt zu empfinden und erleben. Wir sind es gewohnt, Worte und Begriffe auf der Verstandesebene zu erfassen, zu erklären und zu begreifen. Da sprechen wir *über* die Begriffe. In der Wortmeditation sprechen wir das Wort aus und lassen uns vom Wort selber belehren, wir öffnen uns seiner wesenhaften Seite.

Für eine grundlegende Einführung in die Bildekräfteforschung sei auf das Buch von Dorian Schmidt verwiesen. Siehe Literaturverzeichnis.

### **Zur Eurythmie**

Eurythmie ist eine junge Bewegungskunst, Anfang des letzten Jahrhunderts von Rudolf Steiner entwickelt. (Rudolf Steiner, Eurythmie, Dornach/Schweiz 1990) Eurythmie möchte sichtbare Sprache und Musik sein. Im geschriebenen Wort ist die Sprache zur Ruhe gekommen, aber im Sprechen werden wir ihrer Bewegungen gewahr. In mehreren aneinandergereihten Wörtern kann z.B. eine unsichtbare, aber kraftende Sinnbewegung sein, die aus ihnen einen zusammenhängenden Satz macht. Außerdem kann Rhythmus darinnen sein, Rhythmus ist Atem, einatmen und ausatmen, mit sich sein – in der Welt sein, da wird eine seelische Seite und sogar eine noch verborgenere Lebensebene erfahrbar.

Nicht nur einem ganzen Satz, sondern schon jedem Wort, jedem einzelnen Bestandteil eines Wortes, dem Buchstaben oder Laut aus dem Alphabet liegt Bewegung, Gebärde und Gestaltungskraft zugrunde. Eurythmie ist diese Willensbewegung. Um sie sichtbar zu machen, macht der Mensch sich mit seinem ganzen Körper, seiner Seele und seinem Ich zum Instrument und zeigt Eurythmie als sichtbares Sprechen. Der eigentlich lebendige Bewegungsfluss der Lebenskräfte und das sich darin aussprechende Geistig-Seelische kann dann sichtbar werden. Auch die Welt um uns, in ständigem Werden begriffen, ist in jedem Moment Ausdruck, Geste, geronnene Bewegung, bildgewordene Sprache. Eurythmie versucht, die Bildekraft hinter dem Werden zur Erscheinung zu bringen.

Die einzelnen Laute unseres Alphabetes sind verbunden mit kosmischen Kräften, die Vokale gehören zu den Planeten und die Konsonanten zum Tierkreis.

### **Beschreibung unserer Herangehensweise am Acker**

Eurythmie am Acker - oder besser mit dem Acker - , wie geht das vor sich? Das soll im Folgenden beschrieben werden:

1. Wir kommen an den Ort und schauen alles genau an: Die Umgebung – wie ist sie? Was hat sich seit dem letzten Mal verändert? Wie ist das Wetter, die Sicht; ebenso auch der Acker? Wie ist der Boden (hart, trocken, feucht, warm...) und dann die Pflanzen auf dem Feld: Wuchs und Entfaltung seit dem letzten mal? Manches mal kommt auch Hintergrundwissen vom Bauern dazu; darüber sprechen wir, tauschen uns aus. Das alles betrifft noch die sinnlich sichtbare Ebene.
2. Der zweite Schritt ist, darüber hinaus das Lebensgefüge zu erfassen. Dafür muss jeder sich klar machen: Wie bin ich heute eigentlich, um das dann unterscheiden zu können von etwaigen Eindrücken. Der Betrachter ruft innerlich seine Mitte auf, die innere Stille, die der Spiegel, die Oberfläche sein kann für die feinen Eindrücke und stellt sich an den Rand des Ackers oder darauf mit einer fragenden Haltung: Wie ist die Erde, der Boden heute,? Was nimmt man oberhalb der Erde wahr, was unterhalb der Erde? Wie ist die Durchlässigkeit der Erde? Wie ist der Raum über dem Boden, und wie steht die Pflanze dadrinnen? Wie ist ihre Wachsbewegung – in der Erde, und wie greift sie in den Umkreis hinein - wo dann die Jahreszeit eine große Rolle spielt. Ist der Acker eine Ganzheit? Wie ist seine Beziehung zu seinen Pflanzen, wie stellt er sich zur Umgebung, zum Umkreis? Und was kommt vom Himmel entgegen?
3. Darauf kommt dann die Frage: Was brauchst du eigentlich eurythmisch von uns, welche Gebärde, welche Bewegung? Auf diese Fragen kann man Antworten bekommen, wenn man still genug ist. Anfangs hat man eine Wahrnehmung und erkennt es nicht, nimmt sie nicht ernst oder vertraut sich nicht. Doch wir sind zu mehreren am Acker. Jeder unternimmt diese innere Arbeit erstmal für sich und dann tauschen wir uns aus. Und das Überraschende war und ist immer wieder, dass die Einzelwahrnehmungen sich oft ähneln, dass es sich um Gleiches handelt, nur mit anderen Worten oder von einer anderen Seite her kommend beschrieben. Das gab uns mit der Zeit mehr Sicherheit, auch Vertrauen in

uns selber. Sogar die gefundenen Laute ähnelten sich oft. Wir sprechen dann darüber und versuchen, die passendste Lautfolge zu finden, welche wir dann auch gemeinsam ausführen.

4. Anschließend folgt noch ein Nachlauschen, welches dergleiche Wahrnehmungsvorgang ist wie im Schritt 2: Was ist geschehen, was hat sich verändert, war es stimmig? Wenn alles gut und stimmig war, dann machen wir eine Abschlussgebärde und verabschieden uns. Bei dieser Arbeit erleben wir, dass eine eurythmische Gebärde wirklich Lebenskräftebewegung ist. Wenn es gut geht, kommt der ganz Raum über oder unter dem Acker in Schwingung, ins Strömen, ins Verbinden, in lösen, und so weiter. Die Stimmigkeit zeigt sich ebenfalls deutlich. Es ist ein inneres Erleben z.B. von Harmonie. Aber es wird uns auch sehr deutlich gezeigt, wenn wir danebenliegen, oder zuviel/zuwenig von etwas, zu übergriffig, am Thema vorbei,... Das taucht auf im Herz, hier ist der Gradmesser und unsere Erfahrung ist, das man ihm vertrauen kann.

Bei der Frage, welche Laute wir eurythmisieren wollen, scheint mir die innere Intention das Entscheidende zu sein. Ich nehme mich zurück. Sowohl den Willen, etwas Gutes tun zu wollen, als auch das Wissen über die Laute und ihre Wirkungen. Ich versuche, den Acker freizulassen, ein „Gespräch“ auf Augenhöhe mit dem Acker, die Eurythmie als Angebot, nicht als Therapie. Unter Umständen entsteht im Moment etwas, dass noch über das hinausgehen kann, was ich schon kenne. Vielleicht sogar ganz neue Gebärden, die es noch gar nicht gibt.

## Höllwangen

### Jahr 2012

Hier wird beispielhaft die Entwicklung auf dem Acker „Leimgrube“ skizziert. Er ist in Besitz des Hofes, ca. 3 ha groß, umrahmt von einer konventionellen Obstbaumanlage im Nordosten; gegenüber eine Hecke, die ihn von einer dreispurigen Straße abgrenzt; zu den anderen beiden Seiten jeweils ein schmaler Streifen Wiese mit Obstbäumen, im Anschluss wieder Äcker. Das Stück Land ist in sich etwas geschwungen und liegt geschützt, etwas zurückgesetzt von der Landstraße.

Ende April 2012 wuchsen frühe und späte Kartoffeln auf dem ganzen Acker, manche brachen schon etwas aus der Erde, teilweise waren sie abgedeckt, Wärme und Feuchtigkeit genügend vorhanden. Anfangs meinten wir, nicht den ganzen Acker mit unserem Bewusstsein umgreifen zu können. Wir wählten nur acht halbe Reihen, liefen in der Reihe entlang oder stellten uns gegenüber - am Rand und im Acker - und eurythmisierten. Das veränderte sich sehr schnell, denn wir merkten bald, dass die Wirkung der Eurythmie sich auf das ganze Feld erstrecken konnte, wenn wir mit unserem Bewusstsein, unserer Aufmerksamkeit den ganzen Acker meinten.



Eurythmisch waren es zunächst kleine Lautfolgen oder auch einfach nur einzelne Laute; wir nahmen auch Tierkreis - und Planetengebärden dazu. Die Vorgehensweise, die im vorigen Kapitel „Methode“ beschrieben ist, hat sich so erst im Lauf dieses ganzen Jahres herauskristallisiert.

Als einige Lehrerseminarstudenten an unserer Arbeit teilnahmen, bemerkten wir, dass mehrere Menschen die Kraft und Ausbreitung einer Gebärde sehr vertiefen. Im Juni begann schon die Ernte der Frühkartoffeln und im Juli wurde der Acker dann ganz abgeräumt.

Nun standen wir vor dem leeren Feld und mussten feststellen, dass das Wahrnehmen der bloßen Erde sehr viel fremder und schwieriger ist. Der pure Boden war zunächst mal still und unzugänglich, unter seinem Bewuchs war er kaum in Erscheinung getreten. Er hatte eine ruhende, tragende, seiende Qualität, schien in einer anderen, ganz langsamen Zeit zu existieren. Dieser leere Zustand währte nur kurz, dann kam Zwischenfrucht und im November wurde auf diesem Acker Weizen (Sorte „Maxi“) eingesät.

### **Resümee 2012**

*Im Lauf der Wochen veränderte sich das Verhältnis zu dem Ort oder des Ortes zu uns. Wir machten uns mit ihm vertraut und merkten: Er ist grundsätzlich anders gestimmt als die anderen von uns besuchten Orte, die auch ihre Eigenheit haben, wie ganz unterschiedliche Persönlichkeiten. Ganz grob charakterisiert könnte man ihn beschreiben als einen alten erfahrenen Haudegen, während der Acker in Owingen jugendlich wirkte, wach und beweglich. Er hat uns auch oft zu neuem Umgang mit eurythmischen Elementen inspiriert, z.B. eine Lautfolge zu rhythmisieren, nicht jedem Laut gleich viel Gewicht geben.*

*Überraschend war, dass die Natur für die eurythmischen Gebärden draußen Fülle dazu gibt, sie greift dem Ausführenden „unter die Flügel“. Dadurch kann sich eine Bewegung über den ganzen Acker ausbreiten.*

### **Jahr 2013**

Der Winter war kalt, mit Schnee – der Bodensee froh sogar teilweise zu. In der Zeit nach Weihnachten hatten wir den Eindruck, dass die Erde ganz mit sich beschäftigt war und in Ruhe gelassen werden wollte. Um den 20. Februar etwa änderte sich das, eine leise Regsamkeit und Werdelust wurde spürbar und der Kälteeinbruch Ende März war nur eine kurze Unterbrechung. Wir gestalteten auf dem Acker jetzt eher Planetengebärden, insbesondere Sonne und Mond und den jeweiligen Tierkreis im Hintergrund. Die Tierkreis- und Planetengebärden scheinen sehr stark, grundsätzlich und umfassend, streng, überpersönlich zu wirken. Daher waren wir erstmal vorsichtig, hielten uns an die Konstellationen, die auch am Himmel geschahen.

Dieses Frühjahr gab es genügend Wasser, soviel, dass die Staunässestelle des Ackers in Erscheinung trat, aber auch wohltuende Wärme. Insgesamt herrschten gute

Wachstumsbedingungen für den Weizen und im Lauf des Frühjahrs waren eurythmisch wieder mehr Konsonanten und Vokale gefragt. Anfang Juli kleidete sich der Weizen in einen gelbfarbigen Schimmer und die Wärme „kochte“ dann die Weizenkörner reif. Ein heißer Sommer brachte eine prächtige Ernte mit sich - die Ähren waren sieben-reihig, hatten also 28-30 Körner. Anfang August wurde die Ernte eingefahren. Wie letztes Jahr lag der Acker nach der Ernte nicht lange brach, es wurden Ackerbohnen als Gründüngung eingesät.

Den restlichen Sommer und Herbst wuchs die Zwischenfrucht bis zum Anfang Dezember, als man sie unterpflügte. Damit ging auf dem Acker eine Erleichterung einher, dass „nun nicht mehr geschafft werden musste“, sondern eine Art Ruhe, nach Innen schauen, einkehren konnte.

### **Resümee 2013**

*Unsere Erfahrung ist, dass der Acker nach der Ernte die Kraftfiguration der letzten Kultur noch kurze Zeit behält, so wie eine Art Erinnerung daran, sinnend und verdauend. Also, es ist nicht gleichgültig, was dort gewachsen ist sondern es wird wie „geschmeckt“. Das bildet den Boden weiter. Es scheint eine Art Lernen dessen zu sein, wie unterschiedlich die Pflanzen in ihrer Art, z.B. das Licht vom Umkreis aufnehmen, auf welche Art und Weise das Pflanzenwesen die Stoffe ergreift. Davon behalten diese etwas bei sich. Sie haben sich durch diese Erfahrung verändert. So wird mit jedem christlichen Jahreslauf die Stoffwelt, der Boden, durch die Pflanzen wenn es gut geht, ein kleines bisschen mehr von den kosmischen Umkreiskräften durchdrungen.*

*Im Frühjahr diesen Jahres erhielten wir die Anregung, zu beobachten, ob der Acker wohl ein Zentrum, eine Mitte hat. Es ist nicht die physische Mitte gemeint, eher ein wesenhaftes Kraftzentrum. Vergleichbar ist das vielleicht damit, wenn ich einen Mensch anschau. Ich richte den Blick auf seine Augen, nicht auf z.B. sein Knie. Dort kann ich ihm begegnen. Das haben wir in unserem Leben schon erfahren. Für den Acker ist so ein Gedanke eher ungewohnt. Im Lauf des Jahres wurde das Kraftzentrum dichter, deutlicher, als ob es dadurch, dass es bemerkt und für möglich gehalten wird, sich erst zeigen und uns begegnen will.*

*Bei der Frage nach der Eurythmie tauchte die Lautfolge IAO als eine Ganzheit auf. Wir erreichten damit nicht die Pflanzen, sondern das vorher erwähnte Kraftzentrum, das wie ein Ackerhüter erscheint, ein Hüter dieses Ortes, und es wird dadurch enorm gestärkt. Da wird eine seelische Qualität wahrnehmbar. Diese Lautfolge scheint Nahrung für die Natur zu sein, etwas, was sie in ihrem Sein stärkt.*

*Zu Dreikönig wurde ein Präparat aus den Grundsubstanzen Gold, Weihrauch und Myrrhe in Wasser eine Stunde lang gerührt, so wie Hornmist und Hornkiesel, und dann zur Stärkung der Erde ausgebracht. Wir beobachteten, dass unsere „Eurythmieäcker“ viel unmittelbarer darauf reagierten, als die anderen. Wenn Menschen Eurythmie machen, dann werden sie im besten Fall innerlich beweglicher, freier, selbständiger, der Körper wird*

*durchlässiger. Scheinbar geschieht das auch bei Naturwesen, womöglich werden auch sie dadurch empfänglicher für die geistigen Impulse aus dem Kosmos.*

## **Jahr 2014**

Über den Jahreswechsel bis in die zweite Februarhälfte begleiteten wir den Acker hauptsächlich wahrnehmend (siehe 2. auf S.7) und schon das schien bedeutsam für ihn zu sein. Er war interessiert, „lauschte“ unserem Gespräch, war präsent. Nachfolgend eurythmisierten wir hauptsächlich Vokale oder Tierkreis- oder Planetengesten.

Im März begann die Bodenbearbeitung für die Zwiebeln. Zunächst wurden die Reihen gezogen und bis zum Ende des Monats die Pflänzchen gesetzt - hybride und samenfeste. Die Zwiebeln gediehen insgesamt sehr gut, und es gab eine überaus reiche Ernte, die Ende August beginnen konnte. Danach war der Acker wieder leer und blieb es auch bis Anfang November. Direkt nach dem Ernten machten wir erstmals den Versuch, einen Weg, eine Form auf dem Acker zu laufen, in dem Fall eine Lemniskate. Das führte zu einer außergewöhnlichen feinstofflich wahrgenommenen Wärme im Boden. Er wurde auch auf eine Art konturierter, eigener, abgegrenzter im Verhältnis zum nahen Umkreis. Das Formenlaufen ist nicht immer so möglich, weil der Acker meistens bewachsen oder ganz uneben ist.

In den folgenden Wochen lag der Acker in Erwartung auf die nächste Einsaat da. Im Grunde weiß das jeder Bauer, aber das war auch tatsächlich im Kräftegefüge und in der Stimmung des Ortes wahrnehmbar. Als dann endlich der Weizen, der im nächsten Jahr dort wachsen sollte, eingesät war, hatte sich das Warten beruhigt und erfüllt.

## **Resümee 2014**

*Wir machten Erfahrungen mit der Zwiebelpflanze. Sie bildet im Grunde eine sehr einseitige Kultur und für den Acker war das richtige Arbeit und Anstrengung. Anfangs blieb viel Erde unbedeckt, aber das wurde besser, als die Zwiebeln austrieben und ihre merkwürdigen Röhrenblätter größer wurden. Insgesamt würden so einem Zwiebelfeld Abwechslung und blühende Pflanzen gut tun. Dann wäre die Verbindung mit dem Umkreis harmonischer.*

*Sie scheint auch eine Art Eigenwillen zu haben. Sie wächst zwar, wie sie muss, aber in ihrer Art so gut, wie es eben geht. Sie möchte sich entwickeln, möchte ihr Bestes geben. Natürlich ist sie abhängig von ihrer Umgebung und sie ist abhängig davon, wie der Bauer sie behandelt. Ob er hauptsächlich ertragorientiert arbeitet oder ob es ihm auch um das Wohl der Pflanze und des Ganzen geht. Er kann Treiben und Druck machen mit entsprechendem Dünger oder aber beinahe wie ein guter Lehrer oder ein Kindergärtner: Raum schaffen, Entwicklung möglich machen. Das hat ganz gewiss Auswirkungen auf die Qualität der Lebensmittel. Wir können uns entscheiden, mit der Natur zusammenarbeiten, ihre Wesenhaftigkeit stärker ins Bewusstsein nehmen, wir sind nicht alleingelassen. Da steckt ungeheuer viel Potenzial drinnen.*

*Im Sozialen machen wir ermutigende Erfahrungen. Begonnen haben wir zu zweit bzw. zu dritt und ergänzten uns sehr gut. Dann kamen andere dazu, die zwar wenig vertraut mit der Bildekräftewahrnehmung aber voll Interesse und guten Willens waren. Gegenseitiges Anerkennen und ernst nehmen ist lebenswichtig, führt zu achtsamer Gemeinschaft, kann ein Kraftquell sein und als gemeinschaftsbildende Qualität auch im alltäglichen Leben angewendet werden. Unsere Arbeit fügt sich also noch auf einer ganz anderen Ebene in das Hofleben ein.*

## **Jahr 2015**

Das Jahr begann sehr still. Der Acker war in Winterruhe und das dauerte bis Mitte/Ende Februar, aber unsere Wahrnehmungsarbeit und Eurythmie gingen weiter. Die Erde war verschlossen, ätherisch eine Haut darüber und drunter konnten wir sehr viel Wärme feststellen, ein Brüten im Verborgenen.

Im März wurden mehrere Termine öffentlich ausgeschrieben, um die Eurythmie am Acker durch Mitmachen kennenlernen zu können und seitdem haben wir einen weiteren treuen Mitstreiter. Er ist Gärtner und Baumpfleger und arbeitet auch für Petrarca, das ist eine „Europäische Akademie für Landschaftskultur“.

Der Weizen entwickelte sich schön, aber das Wetter war insgesamt für die Kulturen nicht angenehm. Mai/Juni/Juli brachten wenig Regen und viel Wärme. Die Früchte wurden aromatisch, aber verhältnismäßig klein. So war es auch bei den Weizenähren. Sie hatten sehr viel Licht und Wärme verinnerlicht. Wenn man als Wahrnehmende davor stand, konnte man sich geradezu beschenkt, erfrischt fühlen. So ein Weizenfeld könnte auch neben einem Krankenhaus wachsen, die Patienten würden schon durch das Betrachten gesünder werden.

Nach der Ernte wurde Zwischenfrucht gesät, eine Hafer-Wicke-Erbse-Sonnenblumenmischung, die bis ins neue Jahr als Grünfutter für die Kühe diente.

## **Resümee 2015**

*Die Kühe fressen das Futter, welches Eurythmie abbekommen hat, verdauen es und dann landen der daraus entstehende Mist und die Gülle wieder auf allen anderen Hofflächen. Auf diese Weise verteilt sich das, was aus dem Acker, der Eurythmie und dem teilnehmenden menschlichen Ich in die Pflanzen eingegangen ist, im Grunde über den ganzen Hof.*

*Im Herbst dieses Jahres wurden wir an die Eurythmieschule in Aesch eingeladen, um unser Projekt „Eurythmie am Acker“ vorzustellen. Es waren etwa 20 interessierte und aufmerksame Zuhörer anwesend. Diese Art mit der Eurythmie umzugehen, ist ungewohnt für Eurythmisten; aber eigentlich ist das ein ganz neuer Berufszweig mit sehr viel Entwicklungspotenzial, EurythmistInnen als Hof-und Landschaftspfleger oder als Entwicklungsbegleiter für LandwirtInnen oder GärtnerInnen.*

## **Jahr 2016**

Wie auch in den letzten Jahren pflegten wir im Winter Wahrnehmungsarbeit am Acker – so wie es auf S.7 beschrieben ist - und wenig Eurythmie. Die Futtermischung wurde Mitte Januar untergepflügt und erst ca. zwei Monate später kamen die Ackerbohnen in die Erde. Auch dieses Jahr war ein schwieriges Wirtschaftsjahr für die Bauern. Im Frühjahr hielt sich lange die Kälte und es fiel wenig Regen, während anschließend z.B. die Kartoffeln im Boden verregneten. Die lange nachfolgende Schönwetterperiode ließ die Pflanzen dann im Sommer darben. Ab Mitte Juli wuchsen die Bohnen nicht mehr in die Höhe und eine Woche später waren alle Blätter braun. Geerntet wurden sie dann im August. Nun lag der Acker eine Zeitlang brach, bis im Herbst Dinkel auf dem Acker gesät wurde.

## **Resümee 2016**

*Wir haben in diesem Jahr etwas über den Boden und die Pflanze dazugelernt. Wenn man sich in das Kräftegefüge einlebt (wie auf S.7 unter Punkt 2. beschrieben), bemerkt man, dass Anfang des Jahres, im Winter, der Boden mit einer Art Haut, einer Hülle geschlossen ist. Im Boden ist ungeheuer viel Wärme, welche innen im Leib von den Füßen her aufsteigend erlebt wird - nicht von außen. Man bekommt in Eis und Schnee manchmal ganz warme Füße. Auch entsteht eine Art Raumgefühl, als würde sich unter der Haut der Erde ein Raum nach unten zu auftun, mit verschiedenen Lichtverhältnissen, u.U. sogar verschiedenen Ebenen. Je weiter das Jahr fortschreitet tritt das Raumende scheinbar etwas zurück, verbirgt sich, das Bewusstsein wird zurückgeschoben/gewiesen. Direkt an der Oberfläche und wenig darunter (bis ca. 1m) beginnen ja die Pflanzen zu wachsen, und sofort verändert sich der Austausch zwischen Boden und Umkreis. Das Geschehen konzentriert sich oder spielt sich mehr auf und um die Pflanze herum ab, da entsteht auch ein artenspezifisches „Gespräch“. Das war uns besonders plastisch nicht an dem Acker Leimgrube sondern woanders, wo Chicorée angebaut wurde, eine sehr eigene Kultur. Und jetzt bemerkten wir, dass wir über die jeweilige Pflanze und an ihrer Wurzel entlang mit unserer Wahrnehmung (siehe 2., S.7) in die Erde kommen konnten. Also, der Bewuchs kann im Frühjahr/Sommer die Brücke sein. Das gilt auch für die Beziehung zum Umkreis. Eine Ackerbohne ist sehr mit sich selber beschäftigt und sammelt eher Kräfte aus dem Umkreis ein, während z.B. der Weizen ganz schenkend und offen, mit Licht und Wärme seine Ähren ausbildet. Trotzdem ist es uns eine Frage, ob wir uns, wenn es um die Eurythmie geht, nicht dennoch zuerst innerlich an den Ackerhüter wenden müssen. Er hat mehr das Ganze im Blick, als die Pflanze auf dem Acker. Sonst entstehen vielleicht falsche Zusammenhänge oder Abhängigkeiten.*

*In früheren Jahren war das schon mal angeklungen, aber dieses Jahr hatten wir vermehrt mit der Wirkung von auf der Erde gelaufenen Formen zu tun, die von Armgebärden begleitet sein können. Mit dem Fuß berühren wir ja direkt die Erde und eine Form sowie die Art und Weise, wie sie ausgeführt ist, teilt sich der Erde also direkt mit. Vielleicht ist das ein Grund, warum das so eine starke Resonanz gibt, wenn man auf das Lebenskräftewirken schaut. Der Impuls breitet sich spontan stark im Boden aus (vielleicht bis ca. 1m unter der Oberfläche; die Dicke/Tiefe nach unten ist schwer zu bestimmen...),*

*wie eine Welle auf dem Wasser oder ein Ton aus einem tiefen Gong sich im Raum ausbreitet. Er ist auch nachhaltig. Wärme und eine Präsenz wird spürbar. Z.B. bei einer schlichten Form: Ein gerader Weg vor, von dort ein gerader Weg - im 30 Grad Winkel zum ersten - rückwärts und dann um das Ganze einen Kreis gezogen, bewirkt das oben beschriebene. Wir haben auch experimentiert mit einer an ihren runden Enden nach oben gebogenen Lemniskate – eine sogenannte harmonische Acht. Das rief eine intensive Regsamkeit hervor. Der Begriff „Jungbrunnen“ tauchte auf. Insgesamt ist es auf dem Acker natürlich noch etwas schwierig, die Formen praktisch auszuführen. Aber meine Idee ist, dass auf manchem Acker in einigen Jahren eine Art Tanzplatz eingerichtet werden könnte, nicht groß, es genügen vielleicht schon wenige Quadratmeter, damit die Eurythmisierenden sich nicht die Füße brechen, wenn sie Formen laufen wollen.*

## **Lautenbach**

Von einer Gärtnerin, welche an unserer Bildekräftewahrnehmungsübgruppe teilnimmt, sind wir gebeten worden, auch in in der Gärtnerei der Dorfgemeinschaft Lautenbach Eurythmie zu machen. Aus praktischen Gesichtspunkten hat sich hier ein Monatsrhythmus eingependelt, der sich aber auch als stimmig und sehr kraftvoll herausgestellt hat.

In der Gärtnerei wird das Gemüse für die ganze Gemeinschaft angebaut und darüber hinaus verkaufen sie auch saisonal an umliegende Bioläden. Ein Markenzeichen ist auch der Kräuteraanbau für Teemischungen, die Betreuten Menschen arbeiten in der Gärtnerei mit. Der Gärtnereiacker ist ca. 1ha groß, aber dort wächst nicht nur *eine* Frucht, sondern eine vielfältige Pflanzengemeinschaft, bestehend aus Kräutern, Gemüse, Blumen, Beerensträuchern, Gründüngung, alles gleichzeitig. An diese ganz andere Herausforderung mussten wir uns erst langsam herantasten. Um alles zu erfassen, gehen wir rund um den ganzen Acker, betrachten die verschiedenen Pflanzenarten, ihre Eigenart und auch ihr Zusammenwirken. Da sind viele Entwicklungsstadien gleichzeitig vorhanden, auch mit unterschiedlichen Schwerpunkten – Wurzel, Blätter, Blüten, Samen – was für Eurythmie soll nun gemacht werden? Wir richten unsere Frage verstärkt an die übergeordnete, umhüllende Präsenz, weniger an die einzelnen Pflanzenarten. Diesen Prozess findet man wieder im Kapitel „Methoden“ unter „Herangehensweise“ beschrieben. Die behütende, zusammenhaltende Kraft dort wirkt souverän und kraftvoll, großzügig, aufrecht, unerschütterlich, weit und froh. Das erleben alle Beteiligten. Wir arbeiten hier immer mit der Gärtnerin, ab und zu nimmt auch der Chef sich Zeit. Die Gärtnerin ist dann von ihrer praktischen Arbeit freigestellt, um uns zu begleiten und das erscheint uns auch sehr wichtig, denn das bildet eine Brücke und verbindet die Eurythmie auch mit dem Ort und der Dorfgemeinschaft insgesamt. In den Wochen zwischen unseren Besuchen bemüht sich die Gärtnerin, die Eurythmie auch ohne uns weiterzuführen. Ein soziales Aspekt unserer Arbeit wurde hier so deutlich, nämlich zwei Stunden für liebevolles Wahrnehmen und Eurythmie. Dafür muss man das allgemeine Alltagstempo zurückfahren

und die Hetze ausblenden. Das sind, nach ihren eigenen Worten, Momente zum Kraft schöpfen.

## **Zusammenfassende Gedanken und Ausblick**

Die beschriebenen Jahre sind ein Anfang, der noch sehr viel Potenzial in sich birgt. Und es ist eigentlich nie so, dass man es nun kann, sondern jedesmal, wenn wir an den Acker treten wieder neu die Frage, ob man in die Gegenwart und in ein Gespräch mit den Wesenheiten kommt, ob man fähig ist zu hören. Auch Eurythmie braucht Geistesgegenwart, sie ist eine Ichkunst, entsteht erst durch volle Anwesenheit. Und dieser Schimmer beschenkt die Welt. An dieser Stelle taucht die Frage auf, ob bezüglich der Ichpräsenz da nicht etwas drinnen liegt, was auch die Präparate für die Landwirtschaft bringen. Nämlich neben der Alchemie, die die Stoffkräfte verwandelt, auch eine Daseinswürdigung und Daseinsfreude durch freiwillig gegebene liebevolle Zuwendung.

Bei der Frage, welche Laute warum, wann und wie gemacht werden, ist noch viel Forschungsbedarf. Bis hierhin haben sich uns keine speziellen Folgen für einzelne Pflanzenarten ergeben. Aber vielleicht gibt es andere Gesetzmäßigkeiten? Und wie ist es mit den Wegen der Füße, den Formen auf der Erde? Wie wirken sie und gibt es da Zusammenhänge zu den Jahreszeiten und den Konstellationen am Sternenhimmel?

Außerdem könnte es doch sein, dass die Naturwesen auch einfach erfreut würden durch künstlerische Eurythmie, dass sie sich ernähren an den „unnützen“ Lautfolgen, an der Poesie? Das wäre noch ein Aspekt für Jahreszeitenfeiern auf Höfen.

Weitere Fragen sind z.B., ob die Eurythmie förderlich auf die Anwendung der bio-dyn. Spritzpräparate wirkt? Und wie unterscheidet sie sich in ihrer Wirkung von ihnen?

Zum Schluß möchte ich noch darauf hinweisen, daß bei Rückfragen zum Projekt überhaupt oder über den weiteren Verlauf der/die LeserIn sich gerne an mich wenden kann unter folgender emailadresse: [gudrun@goblirsch.de](mailto:gudrun@goblirsch.de) .

## Literaturverzeichnis

Schmidt, Dorian: Lebenskräfte – Bildekräfte, Stuttgart 2011

Steiner, Rudolf: Eurythmie als sichtbare Sprache, Dornach/Schweiz, 1990

Steiner, Rudolf: Landwirtschaftlicher Kurs, Dornach/Schweiz, 1999

Steiner, Rudolf: Heileurythmie, Dornach/Schweiz 2003